



Nein zur Halbierungsinitiative!

Der Verband unabhängiger Radios und Audiomedien UNIKOM lehnt die Halbierungsinitiative ab. Die Initiative bezweckt nicht nur einen massiven Abbau der Angebote der SRG, sondern schwächt das Mediensystem Schweiz insgesamt – nachhaltig und unwiderruflich.

Die Debatte um die Halbierungsinitiative verengt sich zu oft auf einzelne Formate oder Programminhalte. Diese Kritik ist grundsätzlich legitim, denn der Leistungsauftrag der SRG verlangt Meinungsvielfalt, Einordnung und journalistische Relevanz. Genau deshalb dürfen und sollen Programme kritisch hinterfragt werden – und müssen nicht allen gefallen. Problematisch wird es jedoch, wenn aus Kritik oder persönlichem Geschmack an einzelnen Sendungen auf die Gesamtheit des Service public geschlossen wird.

Wer ein Wunschkonzert erwartet, hat Service public nicht verstanden

Ein Vergleich mit dem öffentlichen Verkehr verdeutlicht dies: Wer den Kaffee im Speisewagen nicht mag, stellt deswegen nicht die Existenz von Bahn, Taktfahrplan und Schienennetz infrage. Der Leistungsauftrag der SBB wird am funktionierenden Gesamtsystem gemessen – nicht an einzelnen Menüs.

Genauso verhält es sich bei der SRG. Einzelne Formate können und müssen diskutiert werden. Die Halbierungsinitiative entscheidet jedoch darüber, ob das Gesamtsystem – Informationsversorgung, Einordnung, Meinungsvielfalt und mediale Infrastruktur – weiterhin verlässlich funktioniert. Eine Reduktion der Debatte auf Programme verfehlt daher den Kern.

Die SRG ist das Rückgrat des Mediensystems

Die SRG ist kein Anbieter unter vielen, sondern Trägerin eines gesetzlich definierten medialen Service public, der publizistische, infrastrukturelle und systemische Funktionen vereint. Dazu gehören flächendeckende Informationsangebote in allen Sprachregionen, kontinuierliche Nachrichten- und Hintergrundberichterstattung, politische Einordnung, Kultur- und Bildungsangebote, Eigenproduktionen aus allen Landesteilen sowie internationale Informationsangebote. Diese Leistungen sind dauerhaft angelegt, redaktionell unabhängig und auf demokratische Meinungsbildung, gesellschaftlichen Zusammenhalt und regionale Verankerung ausgerichtet. Sie füllen Themen und Räume, in denen marktwirtschaftliche Angebote strukturell an ihre Grenzen stossen.

Darüber hinaus erbringt die SRG System- und Infrastrukturleistungen, von denen die gesamte Medien- und Kommunikationsbranche profitiert. Dazu zählen unter anderem die Unterstützung des Bundesamtes für Strassen ASTRA bei der Tunnelversorgung, die Koordination des Sicherheits- und Notfunkbetriebs für das Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS und das Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport VBS, internationale Frequenzkoordination, technische Tests

und Messungen sowie die Marktentwicklung in Zusammenarbeit mit Gerätehandel und Automobilbranche. Diese Leistungen bilden einen zentralen Ordnungsrahmen für die Branche. Sie erfordern kritische Grösse, institutionelle Stabilität und langfristige Verantwortung und lassen sich weder kleinteilig noch rein marktgetrieben organisieren.

Wer halbiert, destabilisiert das System

Eine Kürzung der Abgabe auf 200 Franken und die Streichung der Abgabe für Unternehmen würden zu einem strukturellen Organversagen führen. Neben direkten Kürzungen bei Redaktion und Produktion würden auch die Werbeeinnahmen sinken, da Reichweite, Programmqualität und Angebotsbreite zurückgingen. Es entstünde ein negativer Verstärkungseffekt: Sinkende Qualität führt zu geringerer Nutzung, diese wiederum zu weiterem Einnahmenverlust in der Werbung. Gleichzeitig ist absehbar, dass globale Tech-Plattformen künftig einen noch grösseren Anteil der Werbegelder abschöpfen, ohne dass bislang wirksame politische Gegenmassnahmen entstünden. Am Ende hätte die SRG deutlich weniger als 200 Franken pro Haushalt zur Verfügung.

Vom Service public zum medialen Fast Food

Heute ist nicht klar, wie das Angebot der SRG nach Annahme der Initiative konkret aussehen würde. Sicher ist jedoch, dass insbesondere die Informationsleistung, fachlich vertiefte Programme sowie eigenproduzierte Inhalte – etwa im Bereich Film und Dokumentation – stark reduziert werden müssten. Die Sprachregionen ausserhalb der Deutschschweiz wären überproportional betroffen, da ihre Eigenfinanzierung geringer ist. Die SRG wäre gezwungen, ihr Angebot stark zu vereinfachen und sich auf kostengünstige, formathafte Inhalte zu beschränken.

Überspitzt gesagt nähme das Programm Züge eines medialen Fast-Food-Angebots an: schnell, günstig in der Herstellung, leicht konsumierbar – aber mit begrenztem Nährwert, mangelhafter Einordnung, wenig Faktenprüfung und geringer Eigenleistung. Ein solcher Niveauverlust würde den Charakter des Service public aufheben und die SRG in ein Low-Cost-Medium verwandeln, das seinen demokratie- und medienpolitischen Auftrag nicht mehr erfüllen kann.

Private Medien sind kein Ersatz, sondern ein Risiko

Zu glauben, private Anbieter könnten diese Lücke füllen, ist Wunschdenken. Journalistische Tiefe, Systemverantwortung und Infrastruktur lassen sich nicht über Klicks und Werbung finanzieren – schon gar nicht in einem Markt, der von globalen Plattformen leergeräumt wird.

Die Frage ist nicht der Preis – sondern was am Ende noch funktioniert.